

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

erschient

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinstmögliche Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Nr 142.

49. Jahrgang.

Dienstag, den 2. Dezember

1902.

Zur parlamentarischen Lage.

Das Ergebnis der Verständigung zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern der Mehrheits-Parteien ist in allen Kreisen, denen die nationale Arbeit und die wirtschaftliche Zukunft unseres Vaterlandes am Herzen liegt, mit lebhafter Genugthuung begrüßt worden. Nach Lage der Dinge war es nicht möglich, daß jeder Wunsch erfüllt werden konnte, und so haben Alle Opfer bringen müssen, die nicht, wie Graf Bülow, von vornherein auf der Mittellinie waren. Der von den verbündeten Regierungen vorgelegte Zolltarif-Entwurf eignete sich in der That am besten zur Grundlage einer Verständigung, weil er nach jahrelanger, mühseliger Arbeit zustande gekommen ist, und weil er die Bürgerschaft bietet, daß die auf seiner Basis abgeschlossenen Handelsverträge alle Zweige der nationalen Arbeit, nicht am wenigsten die heimische Landwirtschaft wirksam gegen den Wettbewerb des Auslandes schützen.

Durch die Verständigung ist die zollpolitische Lage geklärt. So lange sich die beiden Faktoren der Gesetzgebung, die verbündeten Regierungen und die Mehrheit des Reichstages, gegenüber standen, war die Lage unsicher. Die Gefahr, daß der Zolltarif an übertriebenen Forderungen scheiterte, und damit ein großes Unheil über die heimischen Erwerbsstände heraufbeschworen werde, lag wie ein Alb auf denen, die etwas Positives schaffen wollten, und lähmte ihre Thätigkeit. Jetzt ist der Kaufpreis in die Höhe gerückt. Der Reichstag kann nun alle Energie darauf verwenden, den Widerstand der Minderheit zu brechen.

Die Sozialdemokraten haben es sich zur Aufgabe gestellt, mit allen Mitteln das Zustandekommen des Zolltarifes zu verhindern, und sie sind wahrlich nicht wählerisch. Der Reichstag war in diesen Tagen bei der Beratung eines die Erledigung der Zolltarif-Vorlage beschleunigenden Antrages der Mehrheits-Parteien der Schauplatz von Szenen, wie sie in Deutschland noch nicht vorgekommen sind. Die Sozialdemokraten traten die Würde des Parlamentes mit Füßen. Sie tobten und schrien wie die wildesten Straßenjungen. Ausdrücke wie „Räuberbande“, „Taschendiebe“, „Gauner“, „Zuhälter“, „Sie Schuft“, „Sie Lump“ wurden aus ihren Reihen gegen Vertreter der Mehrheit geschleudert. Eine geordnete Verhandlung war nicht möglich. Der Präsident konnte die Leibeshaftungen nicht zügeln: er sah sich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen. Mit den Worten: „Das also ist die Freiheit der Sozialdemokratie!“ mußte der Abgeordnete Bachem auf die Fortsetzung seiner Rede verzichten.

Die Erledigung des Zolltarifes ist also zu einer Nachfrage ausgewachsen: die Macht, die nach der Verfassung im Reichstage der Mehrheit zusteht, will die Minderheit, zu der entgegen ihren sonstigen parlamentarischen Anschauungen auch Freisinnige gehören, durch revolutionäre Mittel an sich reißen. Das kann die Mehrheit unter keinen Umständen zulassen. Damit wäre, wie der Reichskanzler neulich sehr richtig bemerkt hat, die Art an die Wurzel des Parlamentarismus gelegt. Sollten die Sozialdemokraten weiter gegen Sitte, Anstand und Ordnung verstoßen und die Verhandlungen gewaltsam unmöglich machen, so bleibt der Mehrheit nichts Anderes übrig, als der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, das heißt, durch die Aenderung der Geschäfts-Ordnung dem Präsidenten größere Machtmittel an die Hand zu geben, damit er den Störenfried den Handwerk legen kann.

Einen lichten Punkt hat die Obstruktion der Sozialdemokraten im Reichstage wenigstens gehabt: Sie hat von Neuem gezeigt, welche tiefe Kluft die Sozialdemokratie von den staatsrechtlichen Parteien trennt, und daß diese im Kampfe gegen sie einmütig zusammenstehen müssen. Wenn diese Erfahrung vorhalten und auch bei den nächsten Reichstagswahlen zur Geltung gelangen würde, so hätte sich die Sozialdemokratie einmal als ein Theil der Macht betätigt, die stets das Böse will und doch das Gute schafft.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In der deutschen Studentenschaft wird augenblicklich auf großen Versammlungen der einzelnen Universitäten ein Vorschlag besprochen, der bezweckt, bei Ehrenhändeln zwischen Offizieren und Studenten an Stelle der Pistole die blanke Waffe zu setzen. Zu gleicher Zeit liegt dann auch ein Antrag vor, sich an das entsprechende Kriegsministerium mit der Bitte zu wenden, auf Erfüllung dieses Wunsches hinzuwirken und „bei Streitigkeiten zwischen Offizieren und Studenten mehr als bisher für ein auf dem Grundsatze gegenseitiger Gleichberechtigung beruhendes Zusammenwirken in Ehren-Angelegenheiten Sorge zu tragen.“ Die Einberufer und Theilnehmer an diesen Versammlungen scheinen sich nicht darüber klar zu sein, was diese Forderungen eigentlich bedeuten. Zunächst wenden sie sich an einen Minister mit der Aufforderung, einem vom Gesetz verbotenen und mit Strafe bedrohten Handeln durch ein amtliches Eingreifen eine amtliche Genehmigung zu erteilen. Dieses Ansuchen an einen Minister enthält, wie die „Bln. Ztg.“ zutreffend hervorhebt, die Aufforderung zu einer Verletzung seiner Amtspflicht. Auch das Wesen der Ehrengerichte der Offizierscorps verkennt der Antrag. Die Ehrengerichte sind eine durch Kabinetts-ordre geschaffene und in ihrer Bildung genau bestimmte Einrichtung, die nur für das Offizierscorps und sein inneres Leben

Geltung hat. Eine Zulassung von Personen, die außerhalb des Offizierscorps stehen, ist also von vornherein ein Ding der Unmöglichkeit. Die Beschlüsse der Studenten-Versammlungen sind daher, wie vortrefflich die Beweggründe, denen sie entspringen, auch sein mögen, Schläge ins Wasser, und es wäre zu wünschen, daß diese Bewegung in eine Bahn zurückgeleitet würde, die ihr Erfolg verspricht.

— In Götting hat unter Anwesenheit des Kaisers die Einweihung der Ruhmeshalle stattgefunden. Bei der Feier dankte Bürgermeister Heyne Namens des Komitees dem Kaiser als Markgrafen der Oberlausitz für die Errichtung der Lausitzer Ruhmeshalle. Unbeschadet der Liebe zum angestammten Fürstenthume hätte sich die sächsische Oberlausitz mit den Preußen zu einem Werk vereinigt, das ein sichtbares Zeichen sein sollte der Liebe zu Kaiser und Reich. Der Redner übergab die Halle der Stadtgemeinde. Ober-Bürgermeister Wächtermann übernahm das Werk, dankte Sr. Majestät dem Kaiser Namens der Stadt und wies auf das Vorbild der ersten Kaiser hin, deren Doppelstandbild die Ruhmeshalle schmückt; Redner schloß mit den Worten: „Dem Vaterlande unsere Liebe, den Bundesfürsten unsere Treue, dem Kaiser unser Herz!“ und brachte sodann ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus.

— Wie schon gemeldet, ist von der obersten Marinebehörde der Befehl in Kiel eingegangen, die drei kleinen Kreuzer „Niobe“, „Ariadne“ und „Amazone“ in Kriegsbereitschaft zu setzen. Eine erhebliche Verstärkung der gegenwärtig vor Venezuela verammelten deutschen Kriegsschiffe sieht also bevor, denn daß die Schiffe thatsächlich nach Venezuela abgehen werden, ist sicher. Der Befehl zur Ausrüstung der Schiffe ist übrigens schon seit einigen Tagen erwartet worden, denn an unterrichteter Stelle mußte man ganz genau von der Erfolglosigkeit der bisherigen Schritte gegen Venezuela Bescheid. Die Schiffe haben schon vor Tagen Landungsgeköpfe an Bord genommen und sich auch schon mit anderen Ausrüstungsgegenständen versehen. Inzwischen ist von der Werft die Ausrüstung vorbereitet, sodas die Schiffe in kurzer Zeit seklar sein und die Ausreise antreten können. Von den gegenwärtig an der amerikanischen Küste kreuzenden Schiffen befinden sich „Bineta“ und „Gazelle“ auf der Reise nach Puerto Cabello, „Falk“ liegt vor Willemsstadt, „Panther“ vor Curacao, wo vor einigen Tagen auch das Schulschiff „Storch“, letzteres auf seiner Winterreise begriffen, anlangte. „Storch“ soll bis in den Januar nächsten Jahres hinein in Westindien kreuzen, könnte also, wenn es nöthig werden sollte, ebenfalls herangezogen werden. Die drei auszurüstenden Kreuzer sind Schweißerschiffe der „Gazelle“, „Niobe“ und „Ariadne“ sind auf der Werkerwerft in Bremen, „Amazone“ ist auf der Germania-Werft in Kiel erbaut worden. Sie sind vollständig modern und verfügen über eine stattliche Artillerie. Die fünf gegenwärtig dort stationirten Schiffe haben eine Besatzung von 1461 Mann; dazu kommen die drei neuen Kreuzer mit 747 Mann, sodas insgesamt 2198 Mann vorhanden sein werden, eine Zahl, die vollkommen ausreicht, einige Häfen zu besetzen und sich der Zollentnahmen zu bemächtigen, zumal wenn ein gemeinsames Vorgehen mit England, wie es den Anschein hat, in Aussicht steht. Als Befehlshaber der deutschen Seestreitkräfte fungirt der Kommandant der „Bineta“, Kapitän zur See Scheber. Einzelheiten sind bis zur Stunde noch nicht bekannt. Die Marinebehörden geben auch nur ungenügende Auskunft.

— Von der preussischen Regierung wird zur Hebung des Handwerks der genossenschaftliche Zusammenschluß der Handwerker als eine der wichtigsten Aufgaben erachtet. Um bei den Handwerkern das Verständniß für dieses Ziel zu wecken, hat der preussische Handelsminister die Veranstaltung genossenschaftlicher Lehrkurse für zweckmäßig erachtet. Der erste dieser Kurse hat in diesen Tagen beim Berliner Hauptverband gewerblicher Genossenschaften Deutschlands stattgefunden.

— Frankreich. Die marokkanische Frage tritt von Neuem in den Vordergrund. Ungeachtet der beruhigenden Erklärungen, die von französischer Seite in jüngster Zeit mehrfach abgegeben wurden, beordert Frankreich sehr erhebliche Flottenstreitkräfte nach den marokkanischen Gewässern. Wie aus London gemeldet wird, ist das aus zwölf Schiffen bestehende französische Mittelmeergeschwader nach dem Golf von Tctuan abgegangen. Da die örtlichen Ereignisse vorläufig noch keinen außerordentlichen Charakter angenommen haben und überdies in erster Linie spanische Interessen berührt erscheinen, ist anzunehmen, daß man in Paris weitergehende Verwicklungen befürchtet, bei denen die französische Regierung sich vor Ueberraschungen schützen will.

— England. Zur Expedition im Somaliland wird von London berichtet: Einer Depesche des „Reuterschen Bureaus“ aus Aden zufolge hat die unter General Mannings Befehl stehende fliegende Kolonne am 29. November Bohotte entsetzt und wird nach Zurücklassung einer ausreichenden Streitmacht daselbst nach Garrero zurückkehren. Von der Garnison von Bohotte sind 35 v. H. krank an Malaria.

— London, 29. Novbr. Der ehemalige stellvertretende Präsident von Transvaal Schall Burger, sowie die Burenabgeordneten Bessels, Wolmarans und Desilliers haben heute von London aus die Rückreise nach Südafrika angetreten.

— Italien. Ueber die Pfändung eines türkischen Kriegsschiffes in Genua wird dem „Wiener Tagbl.“ ge-

meldet: Auf dem in Genua seit drei Jahren zur Ausbesserung und Modernisirung anstehenden großen türkischen Kriegsschiff „Messudije“ weht jetzt die italienische Flagge. Die türkische Regierung konnte die fälligen Zahlungsraten nicht erlegen und so pfändete die Firma Ansaldo das Schiff.

— Egypten. Aus London wird gemeldet: Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind nach Egypten abgereist, um daselbst den Feierlichkeiten zur Einweihung des Nil-Dammes bei Assuan beizuwohnen. Abdann werden sie sich nach Indien begeben, um an dem Durbar in Delhi theilzunehmen. — Wohl das großartigste Bewässerungswerk der Neuzeit ist dieses Jahr in Egypten vollendet worden: das Reservoir von Assuan mit dem Barrage von Assiut, die Lord Kitchener jüngst auf seiner Reise nach Indien besucht hat. Das Reservoir zu Assuan wird über tausend Millionen Tonnen Wasser enthalten, und mit Hilfe dieser aufgestauten Wassermenge wird es möglich sein, etwa 300 000 Acres in Mittel-Egypten und in Bahum zu bewässern und somit fruchtbar zu machen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Nach längerer Pause bietet heuer der Kaufmann-Verein seinen Mitgliedern und getreuen Abonnenten ein außerordentliches Vortragsprogramm, das das Interesse aller Kreise erregen dürfte. Der erste Vortrag findet nächsten Donnerstag statt; der hierzu gewonnene Redner Herr Hauptmann a. D. Tanera, welcher vor 8 Wochen erst aus Südamerika zurückgekehrt ist, ist hierorts noch in bestem Angedenken aus Anlaß seines früheren Vortrages über 1870. — Sein diesjähriger Vortrag wird uns seine Erlebnisse in Indien, seine Auffassung der dortigen commerciellem und politischen Lage, die Stellung Englands u. s. w. bieten, und wird durch ca. 100 colorirte zum großen Theil von ihm selbst aufgenommene Lichtbilder unterstützt werden. — Ein interessanter, genußreicher Abend dürfte sicher zu erwarten sein.

— Schönheide. Am Freitag früh in der dritten Stunde meldeten Signale den Ausbruch eines Feuers. Es brannte die zu einem Hause gehörige, im Besitz der Firma Flemming befindliche, im hinteren Orttheile gelegene Scheune. Leider gerieth auch 2 Stunden später das Wohnhaus, welches von 3 Familien bewohnt war, in Brand. Das Grundstück liegt an dem Wege, welcher kurz vor der Flemming'schen Fabrik nach Neuheide abbiegt. Von den Salamisiten Bretschneider, Helmert und Lent hat nur einer versichert. Die Scheune diente dem Pächter, Viehhändler Klöber, zur Aufbewahrung von Feuerwaffen. Schon am Abend vorher war die Feuerwehr zu einer Uebung durch Alarmsignale in Thätigkeit getreten. Zum Lieberlauf entdeckte man auch noch in der Scheune, welche neben dem alten Armenhause liegt, einen Brandherd, jedoch wurde das Feuer im Entfesseln erstickt.

— Leipzig, 29. Novbr. Von einem erheblichen Großfeuer wurde vergangene Nacht das Grundstück Sternwartenstr. 8, worin die Tabakfirma J. C. Kreller u. Co. hierseits ihr Domizil hat, heimgesucht. 11 Uhr 58 Minuten lief auf der Hauptwache die Meldung „Mittelfeuer“ ein, doch folgte bereits 6 Minuten später diejenige auf „Großfeuer“. Es wurden sofort von den verschiedenen Feuerwehrröcken die verfügbaren Köpfe nach der Brandstelle beordert und bereits nach wenigen Minuten waren die ersten zur Stelle. Insgesamt waren zur Bekämpfung des Feuers aufgeboden 4 Dampfströmpfen, 10 Strahlrohre, 3 mechanische Schiebeleitern, 9 Hydranten, je 4 Gänge mit Strich- und Pakenleitern. Das Grundstück, worin der Brand ausgebrochen ist, ist über 100 Jahre alt und besteht fast nur aus Fachwerk ohne feuerfichere Abgrenzungen, kein Wunder, daß die Ausbreitung des Feuers noch förderte, abgesehen von den beträchtlichen Tabakvorräthen. Der Brandschaden ist ziemlich bedeutend, ist aber durch Versicherung bei der Leipziger Feuerversicherungs-Gesellschaft völlig gedeckt. Die Brandursache ist bis jetzt unermittelt. Für die Bedeutung des Brandes spricht auch der Umstand, daß ca. 2000 Meter Schlauchlänge zur Bekämpfung des Feuers nöthig waren.

— Chemnitz, 28. November. Zum alleinigen Testamentvollstrecker Krupps ist, wie das „Chemn. Tagebl.“ erfährt, der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Sächs. Maschinenfabrik Chemnitz, Herr Gustav Hartmann in Dresden, bestellt worden. Auf besonderen Wunsch des Verstorbenen wird Herr Hartmann auch bei der Verwaltung der Krupps'schen Werke der Frau Krupp zur Seite stehen.

— Riesa. Das große Loos der sächsischen Landeslotterie, das bekanntlich nach Riesa fiel, hat viele kleine Leute beglückt. Etwa 60 Personen waren an der Nummer theilhaftig; 40 Eisenwerkarbeiter spielten jeder für 10 Pf. in der Klasse, so daß jedem die willkommene Weihnachtsgabe von 1500 M. zufließt. Nur von einem Zehntel ist bekannt, daß es beisammen blieb, und zwar gewann es ein Riesaer Gastwirth, der eben den Neubau seines Grundstückes beendet hatte. Unter den Gewinnern halber Zehntel befand sich auch ein Driefträger. Viele kleine Theile sind nach Dörfern der Riesaer Umgebung gekommen.

— Delitzsch, 29. November. Mitte Oktober d. J. fand hier eine aufsehenerregende Hochzeit statt. Der 31jährige Kaufmann und Farmer Herr Friedrich Kriß, welcher aus Oibon (Deutsch-Südwestafrika) zum Besuch einer in Delitzsch verheirateten Schwester ins Bogland gekommen war, lernte

hier ein Fräulein Martha Bleicher kennen und erfor sie zu seiner Lebensgefährtin. Am morgigen Sonntag schiff sich das junge Paar in Hamburg nach der fernen neuen Heimath ein. Nach etwa dreißigtägiger Seefahrt werden sie in Swakopmund landen; von dort aus sind etwa 400 km mit der Eisenbahn (bis Windhoek) und dann noch 330 km mittels Ochsenwagens zurückzulegen — jedenfalls eine originelle, abwechslungsreiche Hochzeitsreise! In Gibbon besitzt Friedrich Krieff ein flottgehendes Handelsgeschäft, sowie zwei große, rationell bewirtschaftete Farmen, die eine 1700, die andere 1400 ha umfassend und sehr ertragreich. Es besteht aus ausgedehnten Weidgründen für Taukünde von Rindern, Schafen und Ziegen, sowie von Eingeborenen (Hottentotten und Damaras) und weißen Arbeitern urbar gemachten und umgebauten Getreidefeldern; auch die Tabakpflanzungen breiten sich in Deutsch-Südwestafrika aus und geben reichlichen Ertrag und gute Qualität. Gegenwärtig ist auch unter dem Namen „Gibbon-Syndikat“ eine Gesellschaft in der Bildung begriffen zur Gewinnung von Diamanten und Edelsteinen in der Nähe der Krieff'schen Farmen.

H. K. Bei der Handelskammer Blaun ist seeben das in dritter Auflage erschienene Deutsche Reichs-Adressbuch eingegangen. Das Adressbuch, welches zwei große Bände umfaßt, enthält die Adressen sämtlicher Industriellen, Kaufleute und größeren Gewerbetreibenden, ferner Ärzte, Rechtsanwälte u. s. w. Es wird hierauf mit dem Bemerkung aufmerksam gemacht, daß das Adressbuch auf dem Bureau der Handelskammer zur Einsichtnahme ausliegt.

Sitzung des Bezirksausschusses der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 24. November 1902.

- Der Bezirksausschuß hielt
- 1) von Anstellung von Gehilfen zu Bewilligung von Einzelkuren in den Volkshospitälern Albertsberg und Carolagrün ab, sehr
 - 2) den Zinsfuß für ein aus dem Bezirksvermögen angelegenes Capital auf Ansuchen des Schuldners herab, stimmt
 - 3) a. wegen der Wahl von Sachverständigen zu den Bezirkserschlagungs-Ausschüssen bei der staatlichen Viehverversicherung und von den Ortsbehörden zuzuziehenden Sachverständigen zur Ermittlung der bei aufstretenden Seuchen für getödtete Thiere zu gewährenden Entschädigungen und
b. wegen der Wahl von Mitgliedern für die Einschlagungs-Kommissionen den Vorschlägen der Königlichen Amtshauptmannschaft zu, beschließt
 - 4) bezüglich der Versicherung der Beamten der Bezirksanstalt Grünhain gegen Unfall die Anstellung weiterer Erörterungen in der Richtung der Unfallversicherung für Beamte, beschließt
 - 5) a. die Regulativ der Stadtgemeinde Johanngeorgenstadt und der Gemeinde Steinbach, Zugel und Wittigshäl bei der Erhebung von Besitzveränderungsabgaben zur Kirchenkasse in Johanngeorgenstadt, u. b. das Besitzveränderungsabgaben-Regulativ für Schönheiderhammer, nimmt
 - 6) Kenntnis von einem Danischreiben der Krankenschwester in der Bezirksanstalt Grünhain für erwähnte Gehaltsverhöhung, hat
 - 7) bez. des Antrags auf Dessenversicherung des Schmergrundwegs in Johanngeorgenstadt die Anlegung eines neuen öffentlichen Weges nicht für notwendig, wohnsagen
 - 8) die Anlegung eines neuen verkürzten Fußweges von Wüdenau nach dem Bahnhofe Schwarzenberg als notwendig bezeichnet wird, spricht sich zu der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 12. November 1902, die Erhebung von Besitzveränderungs-Abgaben betreffend, zu Punkt 1 beizuhalten, im Uebrigen nicht beschließt
 - 10) a. den 2. Antrag zum Anlagen-Regulativ für Oberplanenfeld vorbehaltlich auf zwei Jahre unter Befürwortung der Dispensation, u. b. die Bereinigung des kändlichen Grundstücks in Sauschwemme mit der Gemeinde Steinbach,
c. die Uebernahme bestehender Verbindlichkeiten auf die Gemeinden Auerhammer, Neubörsel und Jchorlau und die vom Wegeausseß abweichende Regelung der Unterhaltungsverbindlichkeiten an der geplanten Thalstraße von Auerhammer nach Jchorlau,
d. den ordnungsmäßigen Beschluß des Gemeinderathes zu Jchorlau, die Festlegung des Anfangsgebietes des Gemeindevorstandes und
e. das Anlagen-Regulativ für Steinbach bez. unter Befürwortung der Dispensation, weiter die Gesuche
 - 11) a. des Eisenhüttenverwalters Oskar von Luerfurth in Schönheiderhammer um Genehmigung zur Aufstellung eines Reserve-Capitals, b. des Gasthofbesizers Max Ludwig um Erlaubniß zum Gasthofbetriebe, Beherbergung, Ausspannen u. Krippensetzen, sowie zur Abhaltung von Tanzmusik- und Singspielen in dem neuerrichteten, mit Realrecht versehenen Gasthofe „Zum goldenen Papst“ in Wittweida — soweit nicht Realrecht vorliegt —,
c. Oswald Freilich in Böbla um Erlaubniß zum Ausspannen, Krippensetzen und Abhaltung von Singspielen in seinem Gasthofe,
d. Wilhelm Wasmann in Schönheide um Uebertragung der seiner Mutter ererbten Concession zum Schankwirtschaftsbetriebe und zum Brauereibetriebe und
e. Gustav Jovanowitsch in Ditterdorf um Erlaubniß zum pachtweisen Betriebe der Gastwirtschaft einschließlich des Branntweinhandels und zur Abhaltung von Tanzergnügungen, lehnt
 - 12) die Gesuche
a. des Droguisten Guido Braun in Lauter um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Liquoren in verschlossenen Flaschen und
b. des Bäckermeisters Richard Wiegand in Albreoda um Erlaubniß zum Ausschank von Cognac, Bayerischem Bier, Limonade, Selterswasser etc. und Ausdehnung der Concession auf ein weiteres, im Parterre gelegenes Zimmer im Mangel detaillirter Bedürfnisse ab, ertheilt
 - 13) zu den Dispositionen der Grundstücke Blatt 42 für Reupitze, Blatt 86 für Großpölla, Blatt 62 für Niederflema und Blatt 119 für Sofa die erbetenen Dispensationen und ertheilt
 - 14) in geheimer Sitzung eine Anlageneckungsfrage.

Sparbarkeit.

Ein gut Stück Geld kommt daher, daß die Leute die erste Haushaltungs-Tugend nicht üben — die Sparbarkeit. Wer sparen will, der muß zunächst dafür sorgen, daß die Ausgaben stets im richtigen Verhältnis zu den Einnahmen stehen; und dazu gehört wieder, seine Bedürfnisse möglichst einzuschränken. Es giebt keine Stufe der Bedürfnislosigkeit, die nicht betroffen werden könnte. Der Chinese zeigt dem Russen, dieser dem Deutschen, dieser dem Engländer und Amerikaner, daß man mit viel weniger auskommen kann, als der folgende denkt. Jeder hat Bekannte, die bei demselben Einkommen, wie er, zurücklegen, während es bei ihm weder vorn noch hinten reicht. Am guten Tage zurücklegen, damit man am bösen Tage habe, das ist Weisheit. Spare in der Zeit, so hast du in der Noth.

Nicht der bringt es im Leben zu etwas, der ein hohes Einkommen oder großes Vermögen hat, sondern der, der das Seine zusammenhält. Das größte Vermögen und der beste Lohn zerfließen wie Butter an der Sonne, wenn nicht die Sparbarkeit dahinter steht. Ein sparsamer Mensch kommt aber mit wenig vorwärts. Das gilt nicht nur von dem einzelnen Menschen, sondern auch für ganze Völker. Der arme preussische Staat ist unter Friedrich dem Großen und seinem Vater aufgeblüht, während das reiche Frankreich unter seinen verschwenderischen Königen zu Grunde gegangen ist.

Nun hört man oft: Der Arbeiter kann nicht sparen, er hat so wie so nicht genug zum Leben. Das ist nicht wahr. Gewiß für den, der viel einnimmt, ist es leicht, zu sparen. Schwieriger ist es für die, die auf ihren täglichen Verdienst angewiesen sind. Allein es ist nur schwierig, nicht unmöglich. Sage nicht, die paar Pfennige, die ich erübrigen kann, sind nicht der Rede werth. Viele Bäche machen einen Strom,

viele Körner einen Haufen, viele Federn ein Bett, viele Reiser einen Besen. Wenn nur die Fünftheiligkeit besser beisammen gehalten würden, wenn mancher in Bier, Schnaps, Cigarren sparsamer werden wollte und nicht die Groschen wie Spreu in alle Winde streute — wie würde sich Nickel auf Nickel häufen und nach 20 bis 30 Jahren unversehens ein Kapital entstehen, dessen Segen noch auf Kind und Kindekind ginge.

Natürlich giebt es Zeiten der Noth, wo nicht gespart werden kann. Desto mehr sollten wir es thun, ehe diese Zeiten kommen. Wir müssen insbesondere sparen für die Tage des Alters. Wie der müde Schnitter am Herbstabend, will der Betagte auf seinen Garben ausruhen. Es ist ihm dann ein Vergnügen, das Feld zu betrachten, welches er bearbeitet hat. Nahrungsvorgänge sind wohl die bittersten für den Greis, und das Gefühl, andern zur Last zu fallen, stört auch den frohesten Sinn. Sparsamkeit aber bereitet ein unabhängiges Alter vor und setzt uns in den Stand, auch dann noch Wohlthäter der Unrigen zu werden, wenn diese unsere Stütze sein sollten. Der Rückblick im Wohlsein auf ehemalige Entbehrungen ist gewiß erfreulicher als der Rückblick in spätere Entbehrungen auf ein ehemaliges Wohlsein.

Der Amerikaner Franklin, der vom Buchdruckergehilfen zu den höchsten Ehrenstellen der Vereinigten Staaten Nordamerikas aufstieg, sagte: „Der ist ein Lügner, der euch sagt, daß ihr auf andre Weise vorwärts kommen könnt, als durch Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit.“ Dies Wort gilt heute noch. Die Socialdemokraten wollen den Arbeitern das Sparen verleidern, sie haben die Sparsamkeit sogar ein Verbrechen genannt. Die Absicht liegt auf der Hand: Die Socialdemokratie braucht Menschen, die in den Tag hineinleben, die sich nicht um die Zukunft kümmern und nie auf einen grünen Zweig kommen. Eine liebevolle, verschwenderische Wirtschaft giebt den besten Nährboden der Unzufriedenheit, und herabgekommene, dem Wirthshause ergebene und des wirtschaftlichen Vorwärtkommens aus eigener Verschuldung unfähige Leute sind erfahrungsmäßig die sichersten Rekruten der Revolutionspartei.

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von Adalbert Reinold.
(23. Fortsetzung.)

Die weißen Perlenzähne der schönen Baronesse berührten häufig ihre Unterlippe, dann sagte sie:

„Ueber unsere Liebe allerdings würde ich mit dem Onkel wohl schwerlich zu verhandeln wagen, und auch Niemand zum Vertrauten machen, aber laß mich getrost reisen, trägt mich meine frohe Hoffnung nicht, so öffnet sich und gerade durch meine Abwesenheit von hier der Weg zu unserm Glück.“

„Aber Du kommst mir, wie ich Dir, nicht schreiben,“ rief schmerzlich der junge Baron.

„Sei getrost, lieber Emil,“ lächelte wieder Agnes, „wer weiß, ob der Onkel mich nicht selber bald zurückruft, vor allen Dingen müssen wir zunächst uns seinem Willen fügen.“

Die jungen Leute bauten nun noch Lustschlösser für die Zukunft, wie rasch fliehet einem Liebespaar die Zeit, — und Agnes war es, die zum Ausbruch und Aufsuchen der Komtesse und des Hauptmanns mahnte.

Eine Strecke weiter am Ufer des Weißeis trafen und trennten sich die Paare, so daß die beiden Damen zuerst dem alten Herrenhause zuschritten und die Freunde erst nach geraumer Zeit folgten.

Es galt hier ja eine unschuldige Komödie zu spielen.

Die Komtesse von Wiesen blieb bis zum Abend; der alte Baron erschien Allen freundlicher wie gewöhnlich, er sah mit Vergnügen, daß sein Sohn der schönen Komtesse eine besondere Aufmerksamkeit widmete, und wie der Hauptmann von Lübe sich angelegentlich mit seiner blinden Nichte beschäftigte.

„Es würde uns gewiß Allen ein großes Vergnügen machen, wenn Sie uns morgen in Begleitung Ihres Herrn Papas besuchen,“ so lauteten sogar keine einladenden Worte, als das Ponypferd am Abend wieder anlangte, um die Komtesse abzuholen.

„Ich persönlich nehme Ihre freundliche Einladung mit Vergnügen an, Herr Baron,“ erwiderte sichtlich erfreut die junge Dame, „hoffentlich wird Papa nicht verhindert sein; wann besetzen Sie über uns?“

„Sie sind zu jeder Stunde willkommen,“ sagte sichtlich befriedigt der Baron, bleiben Sie den Abend über bei uns, die schönen, warmen Abende nehmen überdies bald ein Ende.“

Man trennte sich, Emil und sein Freund, der Hauptmann, rieben sich, als sie allein waren, vor Entzücken die Hände; der alte Baron wurde selber der Gelegenheitsmacher für sie.

An demselben Abend sah der alte Baron von Baldow allein in seinem Arbeitskabinett. Aus seinem pergamentfarbenen Gesicht stierten die kleinen, scharfen, grauen Augen nachdenkend hervor. Er sah vor einem mächtigen Schreibtische in seinem Lehnstuhl, das glattrasierte Kinn lag in seiner magern Hand gestützt. Wieder arbeitete in dem Gesicht des alten Geizhalses das Muskelspiel, seine Gummifläche würde mehr Falten und Einbrüche hervorbringen fähig gewesen sein, wie das Antlitz dieses Mannes.

Die Schreibtischfläche war mit Aktenbänden und Papieren wie überfüllt, aber Alles lag in einer musterhaften Ordnung neben einander geordnet.

„Wo ich nur mit dem Dokument geblieben bin,“ murmelte der Baron vor sich hin; „ich kann mich selber nicht mehr begreifen, mein Erinnerungsvermögen ist doch sonst noch ungeschwächt. Ich weiß jetzt gewiß, ich glaubte es in jenem Geheimfach in der Bibliothek nicht sicher genug und wollte es hier in meinem Schreibtisch verbergen. Es ist nicht zu finden.“

Der alte Baron schloß, und seine Gesichtsmuskeln spielten wieder so lebhaft, wie die hundert und mehr Fangarme eines Seegewächses.

„Hätte ich es vernichtet!“ gurgelte er dann, „ein Zündhölzchen, ein winziges Zündhölzchen würde es gethan haben, und der einzige Beweis wäre für immer verschwunden.“

Schwere Seufzer entquollen des Alten Brust, sein kahles Haupt senkte sich tiefer hinab, und wieder begann das ängstliche krampfhafteste Muskelzucken in dem Gesicht des schurkischen Erbschleichers.

So sah er eine Zeitlang da.

„Sonst glückt Alles — mein Plan ist gemacht, und ich glaube ganz richtig kalkulirt zu haben. Morgen will ich mit von Wiesen sprechen, — die Weiden müssen heirathen — schnell heirathen, — und Agnes wäre die passenste Partie für den Hohen, den Hauptmann von Lübe. Bringt ich das fertig, so braucht das Mädchen nicht nach B., — kann gleich als junge Frau mit dem Hauptmann in seinen Garnisonort reisen, — und jeder wird sagen, daß ich auf Beste für des Mädchens Wohl geforgt haben. Irre ich, hat sie auf den Hauptmann wirklich

feinen Eindruck gemacht, nun, dann muß sie fort — je eher, je lieber — und sie geht willig, sie gehorcht wie ich's möchte.“

Mitternacht war vorüber, und noch immer sah der alte Baron auf seinem Lehnstuhl, seine Gedanken spannten sich zu einem Netz, in welchem er seine Fliegen schon gefangen sah.

Der nächstfolgende Tag sah den Grafen von Wiesen und seine Tochter als Gäste in der von Baldow'schen Familie. Das Späherauge des alten Barons wurde durch das Komplot der vier jungen Leute auch jetzt getäuscht. Alles ging, seiner Meinung nach, genau so, wie er hoffte und wünschte. Sein Sohn hatte nur Augen für die Komtesse, und die Artigkeiten, mit welchen der Hauptmann die blinde Nichte des Barons überhäufte, paßten so recht in das Spiel, wie der graue Erbschleicher es für sich geheim abgekartet hatte.

Dem heitersten Sommertag folgte ein milder, warmer Augustabend, der Hausgarten, ja ein Stück des Parks wurden von Lampenschein erleuchtet. Einen besonders schönen Anblick gewährte der Weiher, der mit seinem glänzenden, stillen Gewässer sich schlangentortig zwischen Baum- und Rasenpartien tief in den Park hineinzog. An den beiderseitigen Ufern hatte Emil in bestimmten Entfernungen voneinander Pechsteine andringen lassen, die das Dunkel grell erleuchteten, und die kleine Gondel, ringum mit Lampenschein geschmückt, lag am Ufer, wie einladend zu einer trauten, heimlichen Fahrt.

Der junge Baron hatte Alle überraschen wollen und sein Vorhaben gelang, denn als die kleine Gesellschaft auf seinen Wunsch eine Abendpartie antrat und den Weiher erreichte, stimmte auch der alte sonst so mürrische Baron laut ein in das Lob der hübschen Idee seines Sohnes.

Die beiden alten Herren, der Graf von Wiesen und der Baron von Baldow, waren noch seeben in ein Gespräch vertieft gewesen, an welchem die Baronin Theil genommen hatte, das Herankommen der beiden jungen Paare hatte das Gespräch unterbrochen.

„Lieber Baron Emil,“ rief die Komtesse, „Sie würden uns keinen größeren Gefallen erzeigen können, als wenn Sie uns zu einer kleinen Wasserpartie einladen. Sie sollen ja der beste Ruderer und ein wahrer Seeheld sein, wir vier haben Plag in Ihrem Schwannentag und unsere Eltern plaudern inbegriff weiter, wir scheinen sie obendrein in der besten Konversation gestört zu haben.“

„Aber Kind,“ meinte der Graf, „wer wird so spät am Abend eine Wasserpartie machen?“

„Lassen Sie sie gewähren, lieber Freund,“ warf der alte Baron ein, „mein Emil ist wirklich ein außerordentlich tüchtiger Ruderer, dem jungen Volk macht so ein kleiner Wassersport Vergnügen.“

„Aber Agnes sollte bei mir bleiben,“ meinte besorgt die Baronin.

„Befürchten Sie nichts, gnädige Frau,“ rief schnell der Hauptmann, „berauben Sie mich nicht des Vergnügens, das gnädige Fräulein beschlagen zu dürfen.“

Die vier jungen Leute stiegen in das Boot, und bald glitt dasselbe auf der glänzenden Wasseroberfläche dahin. Die am Ufer Anwesenden, der Graf von Wiesen und die Eltern Emil's, vernahmen nur das leise Plätschern, welches die gleichmäßig einfallenden Ruder, von dem jungen Baron sachgemäß regiert, verursachten, sonst war Alles lautlos still und bald verschwand das kleine Schiff bei einer Biegung des Weißeis den drei Personen.

Dem alten Baron war die momentane Abwesenheit der beiden Paare ganz in seinen Plan passend, er hatte gerade im Begriff gestanden, mit seinem Vorhaben gegen den Grafen, die Verbindung ihrer Kinder betreffend, herauszurücken, und diesen Zweck verfolgend, zog er den Grafen von Wiesen jetzt wieder in die eben unterbrochene Konversation.

Die drei den zum alten Herrenhaus zurückführenden Weg verfolgenden Personen waren bald so sehr im Gespräch vertieft, daß die beiden alten Herren zeitweilig stehen blieben, gar nicht zu beachten schienen, wie die Baronin sich feister in ihren Longshawl hüllte, da der Abend kühl zu werden begann.

Jetzt stand die kleine Gesellschaft unmittelbar vor dem Herrenhause, und als die Baronin nunmehr den Herren in ihre Verhandlung fallend, gegen ihren Mann gewendet, meinte:

„Aber Papachen, das Weitere läßt sich ja viel gemüthlicher drinnen besprechen, mich freilich, und ich fürchte auch Dir und dem Herrn Grafen ist die scharfe Abendluft nicht zuträglich.“

Wir sagen, als die Baronin die Herren hiermit aufforderte, ins Haus zu treten, da war die Sache mit der Verlobung Emil's und Adelsens so weit, daß die jungen Leute nur noch ihr „wir lieben uns“ zu sagen nöthig hatten, um das „abgemacht“ des Grafen zu vernehmen.

Arm in Arm traten die beiden Herren in die Säulenvorhalle, während die Frau Baronin voraus eilte, um für den Abendthee zu sorgen.

Der alte Baron war wie umgewandelt, sein abgekartetes Spiel war gewonnen, sein Sohn heirathete die einzige Erbin des reichen Grafen von Wiesen, und seine Nichte hoffte er leichten Kaufes los zu werden. Er hatte nicht vergessen, dem Grafen auch diesen Plan mitzutheilen, den Plan, daß der Hauptmann von Lübe Agnes von Baldow zur Frau nehmen könnte. Der Graf von Wiesen nannte dies Heirathsprojekt ganz vortrefflich; für den mittellosen Hauptmann war die, immerhin über eine hübsche Jahresrente verfügende Baronesse ja die beste Partie, welche er sich nur wünschen konnte; Agnes war zwar blind, jedoch ein sehr schönes Mädchen.

Doppelt zustimmend zeigte sich der Graf dieser Heirath. Er mußte es sich selber nicht recht zu erklären, wie er eigentlich auf die Vermuthung kam, aber er trug immer eine Art Befürchtung in sich, als ob der Hauptmann von Lübe es auf seine eigene Tochter abgesehen gehabt hätte.

Nach einer Weile war der Thee servirt, und die Unterhaltung der Eltern über die bevorstehende Verlobung, über die nächste Zukunft, ja über das was dieser Abend noch an Ueber-raschungen bringen würde, wenn die beiden Paare von ihrer Gondelfahrt heimkehrend, gar bald ins Zimmer treten würden, war eine so interessante, daß man gar nicht merkte, wie der Reiger der Uhr weiter und weiter rückte, ohne daß die jungen Leute erschienen.

Eben blühte die Baronin auf das Zifferblatt der Pendule und wollte auf den spätgewordenen Abend aufmerksam machen, als die Vorhallenthür häufig geöffnet und fast im selben Augenblick auch die Salontür aufgerissen wurde.

Auf der Schwelle stand eine Frauengestalt, dieselbe hielt sich, wie nach Athem, nach Befinnung und Haltung ringend, mit schwanfendem Körper und brechenden Knien an dem Thürer, während der Graf mit einem Angstschrei von seinem Sitz aufsprang.

Er hatte in der Anstößenden seine Tochter erkannt, die jetzt dem ihr entgegeneilenden Vater halb ohnmächtig in die Arme sank.

nach
helfen
haltig
riefen
Sofa
schnell
und
Augen
—
erzähl
sie in
Ein U
den
amtlich
festbar
die an
zeichn
sich a
entziff
eine
kleine
einer
fratlich
floßen
Ganz
ihn ei
Rechte
Gepöc
wollte
in dem
aufgeg
die D
ich no
—
als S
Schick
Erfüll
komme
Träger
mit S
gang
kleiner
diener
sundbe
auch
Gehör
werbet
der B
Wahlu
maßge
1) 2)
klar u
Reinu
3) rechte
N
genann
Vertra
D
am De

le eger, je
chte.
ber alte
sich zu
n sah.
Diesen und
ille.
das Kom-
ng, seiner
te. Sein
rtigkeiten,
ons über-
schleicher
er August-
rden von
gewährte
ässer sich
den Park
bestimmten
die das
ngum mit
r trauten.
und sein
uf seinen
erreichte,
in das
a und der
ch vertieft
hatte, das
sch unter-
rden und
er bester
er beste
Play in
sch weiter,
geführt zu
spät am
f der alte
tüchtiger
port Ver-
sorgt die
schnell der
ens, das
balb glitt
am Ufer
mils, ver-
mäßig ein-
regiert,
erschwand
den drei

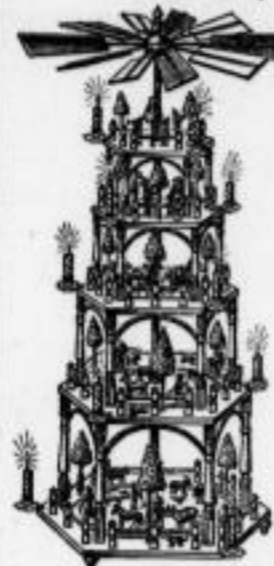
„Was ist geschehen — ein Unglück?“ fragte dieser, Adele nach ihrem Sessel geleitend, „rede, mein liebes Kind, damit wir helfen.“
„O mein Gott,“ jammerte die Komtesse, während unaufhaltsam die Thränen über ihre geisterhaft bleichen Wangen rieselten, „helfen kann nur Gott, Agnes ist im Weiher ertrunken.“
Die Baronin sank mit einem Schrei ohnmächtig in das Sofa zurück, während der alte Baron von seinem Sitz empor-schnellte.
„Ertrunken,“ rief er, „ertrunken,“ gurgelte er wiederholt und alle Muskeln in seinem gelben Gesicht spielten; seine grauen Augen schienen aus den Höhlen zu treten, als er dann fragte: — „Ist sie todt — wirklich todt?“
„Arthur und Emil sind mit ihr auf dem Wege hierher,“ erzählte ganz außer sich Adele, „Emil hat alle Versuche gemacht, sie ins Leben zurück zu rufen, sie sind alle vergeblich gewesen.“ (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Deutliche Unterschrift ist eine Höflichkeit. Ein Erlass des preussischen Ministers des Innern fordert nach den „Berl. Neuesten Nachr.“ ausdrücklich, daß bei Vollziehung amtlicher Schriftstücke die Namensunterschrift in deutlicher und lesbarer Form zu geschehen habe. Häufig liefen Schriftstücke ein, die an Stelle einer leserlichen Unterschrift des Namens Schriftzeichen enthielten, die zwar einen Namenszug darstellen sollten, sich aber als völlig unlesbar erwiesen oder doch nur mit Mühe entziffert werden konnten. Es sei dies durchaus unzulässig und eine deutliche Unterschrift schon aus Höflichkeit geboten.
Aus dem juristischen Staatsexamen wird eine kleine, hübsche Geschichte erzählt, die sich vor ganz kurzer Zeit in einer deutschen Residenzstadt zugetragen hat. Ein überaus aristokratischer Kandidat sah den Examinatoren gegenüber, und recht dürftig flossen die Antworten auf die gestellten Fragen von seinen Lippen. Ganz besonders schwer wurde es ihm, eine Antwort zu finden, als ihn ein neugieriger Examinator danach fragte, welcher Art das Rechtsgeschäft sei, das die Eisenbahn bei der Beförderung des Gepäcks der Reisenden mit diesen eingehe. In seltener Milde wollte der Examinator dem Kandidaten auf die Sprünge helfen, indem er sagte: „Na, Sie haben doch schon oft Ihr Reisegepäck aufgegeben, was erhalten Sie denn dafür am Gepäckhalter in die Hand?“ Aber der Examinand antwortete: „Nein, das habe ich noch nie gemacht. Mein Gepäck besorgt stets mein Diener.“ — „Dann hätten Sie auch Ihren Diener hierher ins Examen schicken sollen, vielleicht hätte er Ihnen das auch hier besser besorgt, als Sie selbst“, erwiderte der Examinator dem Kandidaten, dessen Schicksal hiermit besiegelt war.
Watte im Ohr. Es giebt Leute, die bei der geringsten Erkältung des Kopfes über Reizen Klagen oder Zahnschmerzen bekommen und diesen Leiden Einhalt zu thun glauben durch das Tragen von Watte oder Baumwolle im Ohr, die sie womöglich mit Spiritus oder kölnner Wasser getränkt haben. Der Gehörgang wird durch langes Tragen der Watte verweicht; die kleinen feinen Trüben, die zur Absonderung des Ohrenschmalzes dienen, werden in ihrer Thätigkeit geschwächt. Es dient den gesundheitlichen Zwecken durchaus nicht, Watte im Ohr zu tragen, auch wird das Schönheitsgefühl verletzt, und manches ernste Gehörleiden hat seinen urkränklichen Grund in dieser Unsitte.
— Abgefertigt. Maler: „Haben Sie die letzte Kritik

über die Kunstausstellung geschrieben?“ — Kritiker: „Ja wohl!“ — Maler: „So, da sind Sie also der Mensch, der mein Bild so schlecht gemacht hat!“ — Kritiker: „Nein, bitte, das sind Sie selber gewesen!“
— Im Mietbüreau. Stellung suchendes Mädchen (zur Dame): „Haben Sie Kinder, gnädige Frau?“ — Dame: „Nur ein Mädchen, aber wenn Sie wünschen, gebe ich es in Pension.“
— O, diese Kinder. Mutter: „Aber Hans, was ist denn mit Deinem Laubstocher geschehen, der ist ja oben an der Leiter festgebunden.“ — Hans: „Das hab ich gethan, Mama, und zwar deshalb, damit es schönes Wetter werden soll.“

Wint für das Weihnachtsfest.



Den schönsten und billigsten Erlass für Christbäume oder neben dem Tannenbaum eine große Birde unserer im Weihnachtskranz strahlenden Zimmer bilden die Weihnachtspyramiden, jene reizenden Geschenke mit ihren durch Kerzen bewegten Teilern und hierauf gestellten Figuren, als Hirten und Herde, Jagd, Soldaten, Bergleute u. c. — Wir wollen nicht veräumen, unsere werthen Leser auf eine sehr vorteilhafte Bezugsquelle in diesem Artikel aufmerksam zu machen; es ist dies die Holzwarenfabrik von C. L. Flemming, Glöbenstein, Post Nittersgrün i. Sa., welche mehrfach geschickte, spielend leicht gehende Pyramiden als Spezialität fabrizirt und damit wohl jede Erwartung auf etwas wirklich Schönes und Vollkommenes bei billigem Preis weit übertrifft.
Die Pyramiden — wunderschön leuchtig farbige abgeleitet — werden 4 Stagen — 80 cm hoch, für 12 Kerzen, zu Mk. 8.—, 4 weitere Sorten, 5 Stagen — 100 cm hoch und für 15 Kerzen, zu 10, 15, 25 und 50 Mk., je nach Ausstattung, kompl. mit Figuren geliefert. — Versandt als Postpaket.
Zeugnis: „Ich bin im Besitze Ihrer Pyramide, dieselbe übertraf meine Erwartungen. Winterthur, Schweiz, 22. Novbr. 1902. gez. Emil Wärtlin, Feinbilderei zum Felsenegg.“

Chemnitzer Marktpreise am 29. November 1902.

Weizen, fremde Sorten, 8 Mk. 80 Pf. bis 8 Mk. 90 Pf. pro 60 Kilo	
sächsischer, 7 „ 30 „ 7 „ 80 „	
Roggen, niederl. sächs., 7 „ 15 „ 7 „ 30 „	
preuss., 7 „ 15 „ 7 „ 30 „	
hiesiger, 6 „ 80 „ 7 „ 10 „	
fremder, 7 „ 35 „ 7 „ 45 „	
Gerstener, fremde, 8 „ — „ 9 „ 40 „	
sächsischer, 7 „ 25 „ 7 „ 75 „	
Futtergerste, 6 „ 50 „ 7 „ — „	
Haber, inländischer, 7 „ 25 „ 7 „ 50 „	
Rohweizen, 10 „ — „ 11 „ 50 „	
Wahl- u. Futtererbsen, 8 „ 75 „ 9 „ — „	
„ „ „ 3 „ 50 „ 4 „ 25 „	
„ „ „ 2 „ 50 „ 3 „ — „	
Stroh, Pflanzensack, 3 „ — „ 3 „ 50 „	
„ „ „ 1 „ 90 „ 2 „ 40 „	
Kartoffeln, 2 „ 25 „ 2 „ 35 „	
Butter, 2 „ 20 „ 2 „ 75 „ 1 „	

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 23. bis mit 29. November 1902.
Geburtsfälle: 370) Der led. Büchsenmacherin Helene Frieda Paul in Reusche 1 S. 371) Dem Fleischer Max Wilhelm Pökel hier 1 S. 372) Dem Büchsenfabrikarbeiter Karl Richard Auerwald hier 1 S. 373) Dem ans. Oekonom Robert Ungethäm hier 1 S. 374) Dem Domschleiferarbeiter Friedrich Emil Schneider hier 1 S. 375) Dem Büchsen-

fabrikarbeiter Friedrich Albert Unger hier 1 S. 376) Dem Büchsenfabrikarbeiter Franz Eduard Fider hier 1 S. 377) Dem Büchsenfabrikarbeiter Gustav Adolf Dreyer hier 1 S.
Aufgebote: a. hiesige: 87) Büchsenfabrikarbeiter Rudolph Hugo Schläpfer in Reusche mit Büchsenfabrikarbeiterin Minna Clara Kunzmann daselbst.
b. auswärtige: 20) Bäcker Erwin Egidius Schreier hier mit Minna Emilie verw. Seidel geb. Köhler in Schnarranne.
Eheschließungen: 87) Eisenformer Anton Höflich in Reusche mit Büchsenmacherin Auguste Elise Wastche hier.
Sterbefälle: 189) Karl, S. des ans. Büchsenfabrikarbeiters Richard Wähler in Reusche, 4 M. 190) Karl Ernst, S. des Eisenhüblers Franz Louis Tuschereier hier, 3 M. 191) Kurt Walter, S. der led. Büchsenfabrikarbeiterin Meta Marie Heibensfelder hier, 3 M. 192) Friedrich Max, S. des Büchsenfabrikarbeiters Otto Johannes Röber in Schönheiderhammer, 17 Tage.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)
— Dresden, 30. November. Se. Maj. der König besuchte heute Vormittag den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche und nahm Nachmittags 5 Uhr im Taschenbergpalais bei den kaiserlichen Herrschaften mit der Königin-Wittve, der Frau Großherzogin von Toscana, der Erzherzogin Margarethe von Toscana, dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg und der Prinzessin Mathilde an der Familientafel theil.
— Reutlingen bei Saarbrücken, 30. November. Heute wurde hier ein Denkmal für den verstorbenen Freiherrn von Stumm-Halberg enthüllt. An der Feier nahmen u. A. Generaloberst Freiherr von Loß und der commandirende General des VII. Armee-corps Generaladjutant von Deines, der im Namen des Kaisers einen Kranz am Denkmal niederlegte, theil. Die Festrede hielt der Generaldirektor der Stumm'schen Werke, Zilliken. Generalleutnant von Schubert gab davon Kenntniss, daß das gegenwärtige Vermögen des Knappschaftsvereins von 2 1/2 Millionen Mark verdoppelt werde. Im Namen der Familie sprach Leutnant Freiherr von Stumm und legte einen Kranz am Denkmal nieder. Unter anderen Rednern hielt auch der Reichstagsabgeordnete von Kardorf eine Ansprache.
— Paris, 30. November. Der Burengeneral Delarey ist mit Familie hier eingetroffen.
— Madrid, 30. November. Der Unterrichtsminister erklärte gestern in der Deputirtenkammer, er werde den Erlass, der in Catalonien die Abhaltung des Katechismus-Unterrichts in castilianischem Spanisch anordnet, aufrechterhalten.
— Madrid, 30. November. Aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages des einstigen Präsidenten der Republik, Pi y Margall, hielten heute die Republikaner eine Versammlung ab, zu welcher von 258 Städten Zustimmungskundgebungen eingegangen waren. Es wurden heftige Reden gegen den Klerikalismus und zur Verherrlichung der Revolution gehalten. Der Deputirte Laroux forderte sodann die Anwesenden auf, auf dem Grabe Pi y Margalls Kränze niederzulegen und zum Beweise zu greifen, um sich ihre Rechte zu erobern. Auch auf dem Kirchhof wurden heftige Reden gehalten.
— Athen, 30. November. Die Wahlen sind ohne erheblichen Zwischenfall verlaufen. Soweit bisher bekannt, ist in Athen die gesammte Liste der Delphannisten durchgebrungen, während kein Anhänger der Regierung oder der Theodoristen gewählt wurde. Die Delphannisten veranstalteten lärmende Kundgebungen in den Straßen der Stadt.

Mitbürger!

Wiederum steht die Stadtverordnetenwahl vor der Thür. Die Freie Wahlvereinigung von Bürgern, Industriellen und Gewerbetreibenden, welche bereits im vergangenen Jahre des Vertrauens der Bürgerschaft sich zu erfreuen hatte, tritt heute wiederum mit einem Wahlvorschlag vor die Bürger.
Bei Auswahle der Candidaten können nur folgende Gesichtspunkte maßgebend sein:
1) Verdienen die Vorgeslagenen das Vertrauen ihrer Mitbürger?
2) Sind sie geeignet, bei so manchem Widerstreit der Meinungen klar und sachlich zu urtheilen, und sind sie auch in der Lage, mit ihrer Meinung frei und unabhängig herausgehen zu können?
3) Werden sie Sparsamkeit zu üben wissen, Sparsamkeit in der rechten Weise?
Nun liebe Mitbürger, die Freie Wahlvereinigung würde die unten genannten Herren nicht in Vorschlag bringen, wenn man nicht das vollste Vertrauen zu ihnen haben könnte.
Darum wähle jeder, dem das Wohl und die Zukunft unserer Stadt am Herzen liegt, folgende Bürger:
Anfänglich: Herr Kaufmann Gustav Diersch,
 " Max Ludwig,
 " Schlossermeister Ed. Porst,
 " Tischlermeister Herm. Stözel,
 " Stichtmaschinenbes. Herm. Auerwald sen.,
 Paul Krauss.
Unanfänglich: Herr Oberförster Bach,
 " Kaufmann Richard Kanz.
Freie Wahlvereinigung
von Bürgern, Industriellen u. Gewerbetreibenden.

Sehen Sie!
Aus einer solchen Flasche
Mellinghoff's Cognac-Essenz
A 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wünschenswerten und wohlbekömmlichen Cognac. Ebenso bereite man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Ailsach, Ananas, Angostura, Anisette, Apothekerbitter, Aromatisirte, Benedictiner, Boonkamp, Cacao, Calumaz, Chartreuse, Cherry Brand, Kurfürst, Magenbitter, Oltrosen, Cordal, Caracao, Danziger Goldwasser, Her-Cognac, Rosenbala, Eisen, Halb und Halb, Hämorrhoidal, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kümmel, Maag-Kreideln-Absinth, Magenbitter, Magenbitter, Maraschino, Nuss, Pfefferminz, Pfefferminz, Persico, Pomeranzien, Rosen, Seliaria, Stenodoctor Bitter, Thoner Lebenstropfen, Vanille, Wahrer Jacob, Waldmeister und Zimmt-Likör, Farnes Punsch, Limonaden und Bowles-Essenzen. — Die Anweisung, betitelt: „Die Getränke-Destillierkunst für jedermann“ erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direct franco von Dr. Mellinghoff & Co. in Büchberg.
Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!
Weisen Sie alle andern ruhig zurück!
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfennig in Eibenstock bei Apotheker Edgar Wiss und H. Lohmann.

Mittwoch früh trifft
frischer Schellfisch
und **Seelachs** ein und empfiehlt
Panhaus, Albertplatz.
Zwei große Schaulästen
sind zu verkaufen bei
Rosa Reichner, Buchgeschäft.
Lehrzeigliche Kronen 65, 66, 67

Der
Wunsch-Zettel
aller Hausfrauen
für das Weihnachtsfest umfasst doch meistens praktische Gegenstände für die Wirtschaft und können Sie sich von demselben unterrichten durch unsern, die modernsten Neuheiten enthaltenden
Weihnachts-Katalog.
Wir bitten, diesen bei Bedarf gef. zu verlangen.
Rother & Kuntze
Möbelfabrik
Chemnitz, Kronenstrasse 22.
Gekaufte Gegenstände werden bereitwilligst bis zum Feste aufbewahrt.
Wollen Sie künstlerisch schöne Weihnachtsgeschenke unter meiner Aufsicht ausführen und den
Kerb-Kunst-Platzschnitt, den plastischen und flachen Tiefbrand, sowie meine neuen modernen Verarbeiten
erlernen, so besuchen Sie mein Atelier und meine sehenswerthe Ausstellung.
Ausgewerktes Atelier
Ernst Bar, Inh.: A. Am. Schmidt,
Zwickau, Hornmarkt 23.
Unterricht zu jeder Tageszeit unentgeltlich.
..... Schriftlichen Bestellungen lege einen gedruckten Rathgeber bei

Thee's
von Riquet & Co. Leipzig, als renommierte Theehanblung gegr. 1795.
ff Vanille
empfeilt bestens
H. Lohmann.

Handmaschine
mit Fädelmaschine, beide in bestem Zustande, sofort zu verkaufen.
Max Heinel,
Friedrichsgrün i. Bgl.

Eine Stieckmaschine
ist zu verkaufen. Bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Strebel'sche Tinten
empfeilt
E. Hannebohn.

Regelmäßige Omnibusfahrt
zwischen Hundshübel - Kridhardtshil-Wolfsgrün (Bahnhof).
Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:
Frei 6 Uhr 30 Minuten.
Mittag 11 „ 40 „
Abends 6 „ 15 „
Abfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:
Frei 7 Uhr 50 Minuten.
Mittag 12 „ 35 „
Abends 9 „ 25 „

Rosenkohl und Spinat empfiehlt R. Enzmann.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Bon Chemnitz nach Adorf.

Chemnitz	Frei	Borm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	5,25	3,00	9,00
Buchardtshil	5,24	10,16	3,52	9,45
Frei	6,02	10,57	4,28	10,25
Wolfsgrün	6,12	11,08	4,38	10,35
Aue (Ankunft)	6,28	11,23	4,54	10,50
Aue (Abfahrt)	7,14	11,50	5,06	10,59
Bodau	7,30	12,05	5,21	11,13
Blauenthal	7,38	12,15	5,30	11,21
Wolfsgrün	7,48	12,19	5,35	11,25
Eibenstock	7,55	12,31	5,47	11,33
Schönheiderb.	8,03	12,38	5,55	11,40
Wilschhaus	8,14	12,49	6,06	11,50
Kautzenberg	8,20	12,54	6,16	11,55
Jägergrün	8,28	1,01	6,26	12,00
Rudenberg	8,45	1,16	6,49	—
Schöneck	8,57	1,32	7,08	—
Wolfsgrün	9,06	1,41	7,20	—
Rathenkirchen	9,29	1,59	7,40	—
Adorf	9,37	2,07	7,45	—

Bon Adorf nach Chemnitz.

Adorf	Frei	Borm.	Nachm.	Abd.
Adorf	4,33	5,15	1,46	6,42
Rathenkirchen	4,45	5,31	1,57	6,56
Wolfsgrün	5,23	9,16	2,25	7,33
Schöneck	5,41	9,37	2,42	7,52
Rudenberg	6,08	9,56	3,02	8,07
Jägergrün	6,21	10,11	3,20	8,21
Kautzenberg	6,28	10,17	3,27	8,27
Wilschhaus	6,37	10,26	3,34	8,33
Schönheiderb.	6,58	10,35	3,47	8,45
Wolfsgrün	7,04	10,43	3,57	8,54
Eibenstock	7,14	10,52	4,07	9,08
Blauenthal	7,21	10,57	4,13	9,08
Bodau	7,32	11,05	4,23	9,16
Aue (Ankunft)	7,45	11,18	4,39	9,29
Aue (Abfahrt)	8,21	11,26	5,02	9,58
Frei	8,41	11,47	5,23	10,14
Wolfsgrün	8,58	12,02	5,39	10,30
Buchardtshil	9,35	12,38	6,18	11,01
Chemnitz	10,14	1,16	7,03	11,40

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:
ab Aue 8,13 ab Schönheiderb. 9,26
in Bodau 8,35 in Eibenstock 9,36
in Blauenthal 8,45 in Wolfsgrün 9,48
in Wolfsgrün 8,52 in Blauenthal 9,52
in Eibenstock 9,05 in Bodau 10,02
in Schönheiderb. 9,13 in Aue 10,16

Omnibus Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Frei	6 Uhr 30 Min. nach Chemnitz.
Frei	7 „ 15 „ „ Adorf.
„	10 „ 10 „ „ Chemnitz.
Mittag	12 „ — „ „ Adorf.
Nachm.	3 „ 20 „ „ Chemnitz.
„	5 „ 15 „ „ Adorf.
Abends	8 „ 10 „ „ Chemnitz.
„	11 „ — „ „ Jägergrün.

Auffallend billig
verkaufe ich jetzt, um mein grosses Lager
**Damen-, Backfisch- und
Mädchen-Confection**
fertige Blousen sowie Costüm-Röcke
zu räumen.
Die Auswahl ist die grösste! und
bietet sämtliche Neuheiten der
Saison.
A. J. Kalitzki Nachf.
Inh.: H. Neumann.

Kaufmännischer Verein.
I. öffentlicher Vortrag im Abonnement.
Donnerstag, den 4. Dezember a. e., punkt 1/2 9 Uhr im
Saale des Feldschlösschens:
Thema: Die Glanzpunkte Vorderindiens und die
Stellung Englands.
Redner: Herr Hauptmann a. D. Carl Tanera aus Bernried.
Mit 100 colorirten Lichtbildern. F.-A. = Familienabend. (Mit Damen.)
Alles Uebrige ist bekannt.
Einladung zum Abonnement wird durch den Vereinsboten vorgelegt
werden; weitere Karten sind beim Cassirer des Vereins, Herrn Wippert,
oder beim unterzeichneten Vorsteher — nur bis Donnerstag Abend 6 Uhr
— zu haben. Eintritt an der Kasse 75 Pf.
Eibenstock, 27. Novbr. 1902.
Der Vorstand.
Max Ludwig, 3. St. I. Vorst.

Statt besonderer Meldung!
Hierdurch die traurige Nachricht, daß am 29. November
unser lieber Bruder und Schwager
Richard Grohs
in Leipzig
nach kurzem Krankenlager im 33. Lebensjahre verschieden ist.
Um stille Theilnahme bitten
Carl Grohs u. Frau.

Hervorragende Specialitäten!
Perle von Sachsen!
Deckblatt: ff. Vorkenland, à Stück 5 Pf., 100 Stück Mf. 4,10.
Deutscher Fleiss!
Deckblatt: prima Vorkenland, à Stück 6 Pf., 100 Stück Mf. 5,10.
Echte St. Andres-Mexiko!
à Stück 6 u. 8 Pf., ff. Torpedo-Facon
hält gut abgelagert, allen Qualitätsrauchern bestens empfohlen
Hermann Pöhland.

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-
Verein a. G. zu Stuttgart.**
Infolge Ableben unseres bisherigen Vertreters, Herrn Robert
Flemmig in Eibenstock, ist die dasige Haupt-Agentur des obigen
Vereins für **Gaspflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherungen**
anderweitig zu besetzen. Geeignete Herren, welche bereit und imstande
sind, unserm Geschäfte sich thätig zu widmen, ersuchen wir,
sich an uns zu wenden.
Subdirektion Dresden.
Colberg & Richter,
Dresden-A. Am See 38.

Theilhaber.
Suche rentables Fabrikations- oder
Engros-Geschäft der Sticker- oder
ähnlicher Branche zu kaufen oder mich
mit 20,000 M. event. auch mehr zu
betheiligen.
Strengste Discretion!
Gest. Offerten unter **L. D. 5904**
an **Rudolf Mosse in Leipzig.**
Frischer Schellfisch,
Pfund 20 Pfennige, bei
Hermann Wappler.

Ich suche für mein Colonialwaaren
engros u. detail-Geschäft zum
Antritt für Ostern
zwei Lehrlinge
achtbarer Eltern.
F. A. Morgner,
Erfeld i. F.
Zwei Stiebelstuben
hat an nur ruhige Leute sofort
zu vermieten
Gustav Schönfelder,
Feldstraße 5.

Gestern Abend 1/2 11 Uhr ent-
schlieft sanft unsere Schwägerin,
Schwester und Tante
Amalie Badstübner
im 76. Lebensjahre.
Die Beerdigung erfolgt Mitt-
woch Nachmittag 3 Uhr.
Blumenschmuck wird dankend
abgelehnt.
Karl Morgner
zugleich im Namen der übrigen
Sinterlassenen.
Eibenstock, d. 1. Dezbr. 1902.

Zahnatelier
von
P. Rossner
Seine Vollzahl u. Fortskr. empfiehlt
sich zur Anfertigung künstlicher
**Zähne und Gebisse, Plombiren,
Zahnziehen u. s. w.** schmerzlos
und sicher. Besteigendste Garantie.
Neuestes System.

Gelegenheitskauf.
Einen Posten
Stoff-Rester
zu eleganten Costümen
passend, 130 cm breit, per Me-
ter 1,70. Eine n Posten der
beliebten glatten, weichen u.
carrirten
**Wiener
Taschentücher**
per Duzend 3,00 empfiehlt
A. J. Kalitzki Nachf.
Inh. H. Neumann.

Ziehung am 13., 15. u. 16. Dezbr. 1902
5 to **Königsberger-
Geld-Lotterie**
150 000 Loose, 15 000 Geldgewinne.
250 000
Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.
100 000
1 Präm. 75 000 — 75 000 M.
1 Gew. 25 000 — 25 000 ..
1 zu 10 000 — 10 000 ..
1 zu 5 000 — 5 000 ..
1 zu 3 000 — 3 000 ..
1 zu 2 000 — 2 000 ..
2 zu 1 000 — 2 000 ..
3 zu 500 — 1 500 ..
4 zu 300 — 1 200 ..
5 zu 200 — 1 000 ..
40 zu 100 — 4 000 ..
126 zu 50 — 6 300 ..
397 zu 30 — 11 910 ..
1000 zu 20 — 20 000 ..
3000 zu 10 — 30 000 ..
10418 zu 5 — 52 050 ..
Loose à 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pf.,
empfehlil auch gegen Nachnahme.
Carl Heintze
in Gotha
und alle besseren Loosegeschäfte.

Bei
**Katarrh, Husten,
Heiserkeit,
Verschleimung, Hals- u.
Brustleiden, Reuch- und
Stichhusten,** wie überhaupt
bei allen Krankheiten, wo
nicht selten rascher Kräfte-
verfall des Patienten eintritt,
sei hiermit von Neuem auf die
große seit 34 Jahren als un-
übertroffen anerkannte Vor-
züglichkeit des **Rheinischen
Trauben-Brusthonigs**
als Genuß-, Nähr- und
Kräftmittel hingewiesen.
à Fl. 1, 1/2, u. 3 Mf. bei
E. Hannebohn.

Statt besonderer Meldung!
Am 29. d. Mts., früh 1/2 10 Uhr verschied nach Gottes uner-
forschlichem Rathschluß unsere innigstgeliebte, unvergeßliche, treue
Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Auguste Wilhelmine Weissflog geb. Landner
in ihrem 63. Lebensjahre. Dies zeigen schmerz erfüllt an
Eibenstock, Aue, den 1. Dezember 1902.
Die trauernden Sinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Dezbr. von der Todten-
halle aus statt.

Nachruf!
Seinem langjährigen Mitgliede,
Herrn Fürchtegott Horbach,
welcher lange im Ausschuss als Mitglied thätig war, ruft ein „**Ruhe
sanft!**“ in die Ewigkeit nach.
Der Ausschuss
des Bürger-Sterbevereins Eibenstock.

Geschäfts-Nebernahme.
Mache hiermit der geehrten Kundschaft von Eibenstock und Umgegend
bekannt, daß ich am Dienstag, den 2. Dezember die
Brot-, Weiß- u. Butterbäckerei
von Herrn Robert Stölzel übernommen habe und bitte das meinem Vor-
gänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und mich
gleichzeitig freundliche Unterstützung zu theil werden zu lassen.
Mit aller Hochachtung
Paul Kempt, Bäckerei.

Passendes Weihnachts-
Geschenk!
Wintertarten
mit
und ohne
Goldschnitt in ele-
ganter sauberer Ausführung,
Neujahrs-Gratulations-Karten
in Schwarz- und Buntdruck und in mannig-
faltigster Auswahl liefert
E. Hannebohn's Buchdruckerei,
Eibenstock.

Das Bannen- und Brausebad
in der neuen Schule kann benutzt werden ohne vorherige Anmeldung
am Montag, Freitag und Sonnabend von vorm. 11 Uhr ab, das Bannen-
bad für 40 Pf. und das Brausebad bei 3 Pers. für je 20 Pf., bei 4 Pers.
für je 15 Pf.
Nach vorheriger Anmeldung kann zu jeder Zeit gebadet werden:
Bannenbad 60 Pf., Brausebad bei 4 Pers. je 20 Pf.
J. A.: Die Schuldirektion.

**Knorr's Suppentafeln
Erbwürste**
mit und ohne Speck, mit Schinken
und Schweinsohren
**Bohnen-, Erbsen- und
Linsmehl**
**Echte Eiernudeln
Grünkorn-Extract
Fleisch-Extracte
Maggi's Fleisch- und
Suppen-Gewürz**
empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Ein kleineres
Familienlogis,
neu vorgerichtet, sofort oder später
an bessere Leute zu vermieten. Wo?
zu erf. in der Exped. d. Bl.
Ein neuer, eleganter
Damen-Schreibtisch,
der Stil in Rococo, ist billig zu ver-
kaufen
Horchstraße 8.

Urin
Unter such zur sicheren Erkenn-
ung und Beseitigung aller er-
sichtlichen inneren Erkran-
kungen, bei trübem Urin dring-
end nöthig, ohne irgend welche
Angaben als nur Person und
Alter zu bedürfen, werden ge-
wissenhaft als **alleinige Spe-
zialität v. R. Otto Lindner,**
Apotheker u. Chemiker, Dres-
den-A., Silbermannstraße 17,
ausgeführt. — Kleine Flasche
Urin per Post erbeten.

Cocos-Läufer
80 cm breit, verkaufe, um damit zu
räumen, sehr billig. **Alte Puppen-
wagen** richtet schön vor
Hermann Weisse,
Storbmachermstr.

Zur gest. Beachtung!
Um die rechtzeitige Fertigstellung des Amtsblattes zu ermöglichen, richten wir an unsere werthen
Inserenten die **dringende Bitte**, uns ihre Aufträge besonders in der Weihnachtszeit recht früh-
zeitig einzufenden. Annoncen, für die am Abend auszugebende Nummer bestimmt, erbitten
uns bis **spätestens Vormittags 9 Uhr,**
Hochachtung
Die Expedition des Amtsblattes.

Stern eine humoristische Zeilage.

viertelj.
des „J.
u. der S
blasen“
unsern
Christ
helde,
ganze D
gedanken
legten G
Zolltarif
partei
lage ein
sachliche
ungen,
gekagt w
ihre Seg
schlagen.
begonnen
den obste
Mehrfach
greifen,
verjögern
ungeschied
und der
ist, das
mit scha
anfangs
ständig
Der
Durch it
Fehler a
Wuth, d
und mit
nicht er
dem Me
Socialbe
heit im P
zu bitire
zu einem
aber „in
ruhig gef
Die Meh
gefallen
in der T
Im
abschied
unter der
Handel
gekagt w
wirtschaf
rufen mu
nehmen,
ist hier g
und keine
der konse
werden, d
kann sich
ihr Dam